

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Klebezeile 25 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 50 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

102.

Donnerstag, den 30. August

1917.

Pflug und Schwert.

Aus demselben Stoffe sind sie geformt, Pflug und Schwert, die so ungleichen Brüder. Kaum größere Gegensätze sind denkbar, wie die, welche zwischen beiden bestehen: zwischen dem Pfluge als dem Werkzeug der lebenswichtigen Arbeit und dem Schwerte als dem Instrumente der harten Gewalt, der kalten, tödlichen Zerstörung. Und trotz allem: beide ergänzen sich, und beide haben, richtig angewendet, doch das gleiche Ziel der Erhaltung und Förderung. Der Pflug ist auf das Schwert, das Schwert auf den Pflug angewiesen.

Die Landwirtschaft, verfinstert durch den Pflug, ist im Frieden groß geworden. Während der Pflug die Scholle brach, daß neues Leben dem Boden abgerungen werden sollte, standen die Gewappneten des Kaisers auf der Wacht, damit kein Feind die friedliche Pflugarbeit in den weiten deutschen Gauen störte. So schirmte und förderte schon im Frieden das deutsche Schwert, die deutsche Arbeit, die unter dem mächtigen Schwertschuh dann so köstliche Ernten gab.

Als dann der Krieg kam, da zeigte sich diese Ergänzung, dieses gegenseitige Bedingsein in glänzendster Weise. Vom Pfluge eilten die Männer mit den Schwielsensäulen zum Schwerte, und das Schwert schirmte die deutschen Fluren vor der Vernichtung. Die deutschen Gauen wurden nicht zerstört von der zermalmenden Wucht des Kampfes, weil das deutsche Schwert stark war.

Umgekehrt erwies sich aber auch die Landwirtschaft mitten im Kampfe als ein wichtiges Mittel des Sieges. Welch stilles Heldentum blüht auf den weiten Fluren Deutschlands! Da leitet eine junge Frau mit ihrer schwachen Körperkraft die klobigen Ackerpferde, vor denen sie früher bange war, dort schreitet ein junger Bursche, der noch nicht einmal der Schule entwachsen ist, hinter dem Pfluge her und müht sich schwer, ihn zu wenden und die Pflugschneidung zu lenken. Der dort als Vormäher aus dem vom jungen Licht des Morgens überhauchten Feld hervortritt, ist kein knorriger Großknecht mit kraftgeschwellten Muskeln, ein Alter ist es, mit gekrümmtem Rücken und schneeweißem Haar. Schwer wird es ihm, man sieht es, doch

um seinen Mund liegt ein Zug von Willensstärke, fest wie Eisen. Und hinter ihm stehen ein paar Mädchen, den gleichen festen Willen in den lebensfreudigen Gesichtern, den Willen: ich zwing's. Daheim aber hat die Hausmutter doppelte Arbeit gegen Kunst. Sie sorgt nicht nur für den Haushalt, sie muß auch in Scheune, Stall und Futterkammer walten.

Millionen der fruchtigsten Schaffer fehlen in der Landwirtschaft; die tüchtigsten Leiter stehen draußen im Felde. Und doch schaffen die Daheimgebliebenen in oft überschüssiger Kraftanstrengung und 16stündiger Sommerarbeitszeit das Brot für Heimat und Heer.

Auch für das Heer. Das darf man nicht vergessen. Es gilt ja nicht nur, die gewaltige Millionenzahl im Innern des Landes zu ernähren, es muß auch gesorgt werden für die Millionen in Feldgrau. Und nicht nur für die Menschen im Graben und in der Garnison, sondern es muß auch Futter geliefert werden für die nach mehreren Millionen zählenden Pferde, die im Kriegsdienst stehen. Ja, es muß sogar aus der heimischen Landwirtschaft stets wieder gedeckt werden der Ausfall, welchen die Truppe an Pferdmaterial hat.

Wie wenige gibt es, welche auch nur eine Ahnung davon haben, was ein Heer im heutigen Sinne verbraucht! Nicht nur die Millionen, welche an der Front stehen, sondern auch die Millionen, die als Reserven hinter der Front oder im Lande stehen, wollen ernährt sein, Tag für Tag. Riesenhaft sind die Mengen ihres Verbrauchs.

Heer und Heimat — Pflug und Schwert sind treueste gegenseitige Helfer geworden. Wie das Heer die Heimat schirmt, so stützt die Heimat das Heer, in der Landwirtschaft, aber auch in allen anderen Berufen.

Großes Hauptquartier, 28. August.

(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern brach frühmorgens an der Straße Ypern-Menin ein starker englischer Angriff verlustreich zusammen. Nachmittags setzte schlagartig stärkstes Trommelfeuer gegen die Kampfzone zwischen Langemarck und der Bahn

Rouler-Ypern ein unter Verwendung zahlreicher Panzerwagen und fliegender Flugzeuge. Als bald trat die englische Infanterie an dieser Front zum Sturm an. In zäher Verteidigung warfen unsere Kampftruppen den Feind, der seinen Angriff durch Vorführung starker Reserven dauernd nachdrück zu geben versuchte, überall zurück. Abends setzte unter nochmaliger gewaltiger Feuersteigerung ein zweiter geschlossener Ansturm gegen dieselben Abschnitte ein. Das Ergebnis der bis in die Nacht hinein andauernden Kämpfe ist, daß außer einer unbedeutenden Einbuchtung nördlich von Frezenberg unsere Stellungen restlos behauptet wurden und die Angreifer eine blutige Niederlage erlitten. Der Erfolg des Tages ist der ausgezeichneten Haltung württembergischer Truppen und der vernichtenden Wirkung unseres zusammengefaßten Artilleriefeuers zu danken.

Westlich von Le Catelet scheiterten neue englische Vorstöße vor unseren Linien.

Front des deutschen Kronprinzen.

Im westlichen Teil des Chemin des Dames versuchten die Franzosen am Wege Allemand-Sancy den Regimentsstreifen zum Angriff vorzudrängen. Sie wurden durch Feuer abgewiesen. Südlich von Courtecon und südlich von Avallon verliefen Sturmtruppenunternehmungen für uns erfolgreich.

Vor Verdun herrschte tagsüber nur geringe Geschäftstätigkeit, nachdem die Frühkämpfe um das von uns zurückgewonnene Dorf Beaumont abgeschlagen wurden. Die dort eingebrachten Gefangenen gehörten drei französischen Divisionen an. Abends nahm auf dem Ostufer der Maas der Artilleriekampf wieder große Heftigkeit an. Bei erfolglosen Teilangriffen, die westlich der Straße Beaumont-Bacherawille vorbrachen, erlitten die Franzosen erhebliche Verluste.

In den letzten Tagen errang Leutnant Voh seinen 38. Luftsieg.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Generalfeldmarschalls Prinzen
Leopold von Bayern

Von der Düna bis zum Dniestr war die Geschäftstätigkeit nur in wenigen Abschnitten lebhaft. Auf dem Nordufer des Pruth nahmen rheinische, bayerische und österreichisch-ungarische

Ein Waldquartier.

Erlebnisse inmitten der feindlichen Linien.

Von W. K a b e l.

(Fortsetzung.)

Dann hörte der Unteroffizier plötzlich ein vorsichtiges Scharren von links, ein Geräusch, als ob ein schwerer Körper langsam über den Boden geschleift würde.

Desters blieb es auch eine Weile still.

Dann setzte dieses unterdrückte Geräusch wieder ein.

Und jetzt vernahm Weber ganz deutlich einen anderen Ton, ein qualvolles Stöhnen, das sich wie aus der Kehle eines Leidenden wider Willen hervorhob.

Nur zu gut kannte Weber diese Ausdrücke eines mannhaft bekämpften Schmerzgefühls von den zahlreichen Gefechten her, die er bereits mitgemacht hatte.

Unwillkürlich schoß es ihm durch den Sinn, daß die Franzosen von einer Blutspur und einem von ihnen verfolgten Offizier gesprochen hatten.

Sollte dieser ihren spähenden Blicken doch entgangen sein; sollte der Verwundete sich etwa jetzt gerade unterhalb ihres Versteckes befinden?

Was tun?

Wenn es nun einer der Feinde war, der hier noch herumspionierte?

Sich irgendwie bemerkbar zu machen, ging also nicht an.

Aber wie sich sonst Gewißheit verschaffen?

Da kam Weber ein guter Gedanke.

Mit wenigen Worten verständigte er die Kameraden von seiner Absicht und schwang sich dann möglichst geräuschlos mit Hilfe eines nach unten reichenden Eichenastes auf den Stamm hinauf, wo er nun schrittweise, sich stets hinter dem Blätterdach verbergend, so weit vorrückte, daß er über die Naturkulisse der in einem Winkel nach oben gewachsenen Nadelbäume hinwegsehen konnte.

Zunächst vermochte er nichts Auffälliges zu entdecken. Dann aber erblickte er etwa 10 Meter schräg unterhalb seines leise hin- und herwippenden Standortes die Gestalt eines Mannes, der zwischen den Felsblöcken, halb verdeckt von Farnkräutern und dunkelgrünen Ginsterbüschen, auf allen vieren sich langsam vorwärts bewegte.

Jetzt hob der Mann da unten wie lausend den Kopf.

Die eine Bewegung genügte. Weber hatte deutlich den oberen Teil des Kodes gesehen, der die Verschmürung der Husaren und auf den Schultern die deutschen Offiziersachselstücke zeigte.

Ganz leise pfiff nun der Unteroffizier das bekannte Puppenignal des Kronprinzen — ta-tü, ta-ta — das bei Nacht einer stillschweigenden Uebereinkunft nach in dem 1ten Armee-Korps als Erkennungszeichen unter den Patrouillen galt.

Der Offizier schaute empor.

Weber winkte ihm mit der Hand zu und deutete ihm an, er solle näher an die unterhalb der Grotte stehende Kieferngruppe heranrücken.

Sehr bald konnten sie sich nun auch durch leise Worte verständigen.

Und dann lehrte Weber zunächst in die Höhle zu seinen Gefährten zurück.

Die Beratung dauerte nur kurze Zeit.

Der Oberleutnant, der einen Schuß in den linken Oberarm hatte, mußte irgendwie in die Grotte emporgezogen werden, falls man sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, von den im nördlichen Teile der Schlucht noch immer umhergeschwärmenden Franzosen bemerkt zu werden.

Der Gefreite Hartod war es, der das Nützliche fand: in aller Eile wurde aus den Gewehrriemen, den Decken und den Mänteln eine Art Seil hergestellt, an dem sich Fritz Matull als der leichteste in die Schlucht hinabließ, was auch keine großen Schwierigkeiten bot, da die Entfernung vom Rande der Grotte bis zum Grunde des Talsessels nur etwa sechs Meter betrug.

Es glückte denn auch tatsächlich, den verwundeten Oberleutnant, dem das Ende des Seiles, eine der Decken, fest um die Mitte des Leibes geknüpft worden war, emporzuziehen. Ihm folgte dann auf demselben Wege der junge Student, für dessen gesunde Glieder diese Kletter-Partie ein Leichtes war.

Der völlig erschöpfte Offizier wurde nun im Hintergrunde der Grotte weich gebettet und von Fritz Matull, so gut es ging, verbunden.

Leider stellte sich heraus, daß die Kugel auch den Oberarmknochen durchschlagen hatte.

So blieb denn nichts anderes übrig, als aus Moos und Zweigen einen festen Verband her-

Regimenter die stark verchanzten russischen Stellungen auf der Dolzod-Höhe und das Dorf Bohan im Sturm. Hartnäckiger Widerstand der Russen wurde auf den Hügeln nordöstlich des Dolzod nach harten Kämpfen am Abend gebrochen. Mehr als 1000 Gefangene, 6 Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Die Verluste des hinter den Ratitna-Abchnitt zurückgeworfenen Feindes sind schwer.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. Von Sobeja im Sultta-Tal wurden unsere Sicherungen von genommenen Höhen durch überlegenen feindlichen Angriff verdrängt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madenjen.

In einigen Abschnitten rege Artillerietätigkeit.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespa- und Dojran-See lebte mehrfach das Feuer auf. Westlich des Wardar bei Junica angreifende feindliche Abteilungen wurden von den bulgarischen Posten abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Erfolge unserer Flugzeuge bei der Insel Desel. Ein russischer Zerstörer zum Sinken gebracht.

Berlin, 27. Aug. (W. B.) Amtlich. Unsere Flugzeuggeschwader der kurländischen Küste führten in letzter Zeit zahlreiche erfolgreiche Angriffsflüge gegen die Befestigungen, Flugstationen und militärischen Anlagen der Insel Desel aus. Dabei wurden auch die im Gebiet des Riga-Busens gesichteten russischen Seestreitkräfte erfolgreich mit Bomben belegt. Bei diesen Angriffen wurde ein Zerstörer der Nowik-Klasse durch einen mit hoher Stichflamme bei dem hinteren Schornstein beobachteten Bombentreffer zum Sinken gebracht. Ein russisches Werkstatsschiff wurde ebenfalls so schwer beschädigt, daß sein Sinken ebenfalls mit Sicherheit angenommen werden kann. Trotz starker feindlicher Gegenwirkung durch Land- und Schiffsabwehrgeschütze und verschiedener Luftgefechte mit russischen Flugbooten und französischen Kampfeinsitzern, wobei ein feindliches Flugboot bei der Insel Abro im Riga'schen Meerbusen zum Landen gezwungen und so schwer beschädigt wurde, daß die Beladung über Bord sprang, lehnten unsere Flugzeuge sämtlich ohne Beschädigungen oder Verluste zu ihren Stationen zurück.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

24 500 Tonnen.

Berlin, 27. Aug. (W. B. Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 24 500 Br.-Reg.-To. versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein englischer bewaffneter Landdampfer vom Aussehen der „Hyrcania“ (5227 Br.-Reg.-To.), der aus Sicherheit herausgeschossen wurde; der bewaffnete italienische Dampfer „Trento“ (4800 To.), mit Kohlen von Cardiff nach Genua, dessen Geschütz heruntergeholt und der Kapitän gefangen genommen wurde, ferner ein großer unbekannter Dampfer, der an der Spitze eines starken Geleitzuges fuhr.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

18 000 Tonnen.

Berlin, 28. Aug. (W. B. Amtlich.) Im Atlantischen Ozean haben unsere U-Boote neuer-

zustellen, der das Einsinken des verletzten Knochens ersetzen sollte.

Der Oberleutnant war derselbe Prinz Stelheim, der als Ordonnanzoffizier am vergangenen Tage dem Kommando der 1ten Division vom Oberkommando den Befehl zur Rückwärtsbewegung überbracht hatte.

Er war dann am Nachmittag mit einem noch gefährlicheren Auftrag in die vordere Gefechtslinie zu dem Oberst des Infanterieregiments geschickt worden, der mit so glänzender Bravour stundenlang den weit überlegenen Feind aufgehalten hatte.

Bei diesem Ritt war ihm sein Pferd unter dem Leibe erschossen worden und er selbst geriet in die Angriffslinie der französischen Kavallerie hinein, der er sich nach mannhafter Gegenwehr nur durch die Flucht entziehen konnte.

Da ihm ein feindlicher Offizier, den er vom Pferde zu stechen versucht hatte, mit einer Pistolenschuß so gut wie wehrlos gemacht hatte, vermochte er dem ihm hartnäckig bis in den Wald nachsetzenden Feind nur dadurch zu entgehen, daß er sich in einem Graben verkroch, und dann später bei völliger Dunkelheit den Rückweg auf die eigenen Linien zu antrat. Dann später bei völliger Dunkelheit den Rückweg war er nur langsam vorwärts gekommen und schließlich halb ohnmächtig in einem Gehölz liegen geblieben, wo ihn erst die Stimmen der den Forst abfuchenden Feinde wieder zu sich brachten, denen er nur mit Mühe sich entziehen konnte.

In der Schlucht angekommen, war er in eine

binge 18 000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein bewaffneter englischer Dampfer vom Aussehen der „Kallono“ (4019 Bruttoregistertonnen), der italienische vollbeladene bewaffnete Dampfer „Eugenie“, ferner ein bewaffneter englischer Dampfer unbekannter Namens, anscheinend mit Vollladung.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der päpstliche Friedensschritt.

Laut einem Telegramm des Krafauer „Eras“ (die Zeit) aus Zürich vom 25. August hat der Papst mit seinem Staatssekretär Gaspari und dem englischen Botschafter eine lange Konferenz gehabt, über deren Ergebnis von zuverlässiger Seite berichtet wird, daß trotz der vielen Zweifel, welche der Friedensvorschlag des Papstes gefunden habe, dennoch die Unterhandlungen dieserhalb noch vor dem Eintritt des Herbstes beginnen werden. Darauf deutet auch die Tatsache, daß die ursprünglichen Forderungen beiderseits einer näheren Erwägung unterzogen wurden, nachdem die frassesten, noch vor zwei Jahren seitens der Kriegführenden geltend gemachten Ansprüche zum Teil fallen gelassen worden sind. Auch der Rassenhaß, welcher vor Anfang des Weltkrieges so stark hervorgekehrt war, nehme nunmehr einen anderen Charakter an und die Idee der Not trete immer mehr in die Erscheinung. Unter diesen Umständen könne auch der Wunsch der Kriegsanhänger den Friedensvorschlag des Papstes nicht mehr aufhalten. Mögen die Kriegführenden auch noch ihre Wünsche mit verschiedenen Klauseln äußern, so führe doch das allgemeine Friedensverlangen mit Notwendigkeit zu baldigen Friedensverhandlungen.

Ein neues Ententeabkommen.

„Journal des Debats“ meldet: Die letzte Alliierten-Konferenz hat einen neuen Vertrag der Alliierten festgelegt, der in Ergänzung des Londoner Abkommens gegen einen Sonderfrieden für alle Staaten der Entente die Frage der Kriegsentzückung und der nach dem Krieg zu beginnenden Abrüstung zu Wasser und zu Lande geregelt hat. Die französische Regierung wird in einer Geheimfizierung der Kammer Mitteilung von dem neuen Vertrag machen. (W. B.)

Die englische Arbeiterpartei.

Nun hat sich die englische Arbeiterpartei mit dem Frieden beschäftigt. Sie wird an den Verhandlungen in Stockholm teilnehmen — vorausgesetzt, daß die britische Regierung die notwendigen Pässe ausstellt — und wird auf dem Sozialistenkongreß ihre Friedensbedingungen vortragen. Diese Bedingungen übergibt die Partei jetzt bereits der Öffentlichkeit. Die englischen Sozialisten beweisen mit dem von ihr aufgestellten Programm, daß sie einmal weniger Sozialisten, dafür aber umso mehr Chauvinisten sind, und daß sie sich zweitens über die wirkliche Kriegslage in einem Zustande großer Täuschung befinden. Von der Forderung, daß der deutsche Imperialismus niedergeworfen werden müsse, braucht man nachgerade kaum mehr zu sprechen. Umso mehr fällt das Verlangen auf, daß Elsaß-Lothringen an Frankreich, die italienisch sprechenden Gebiete in Oesterreich an Italien kommen. Durch die Forderung, aus Konstantinopel einen Freihafen zu machen, würde die Selbständigkeit der Türkei in hohem Maße angefaßt. Mit einem solchen Programm

von Wintergestrüpp überwucherte Felspalle gekrochen, in der die Verfolger ihn nicht zu entdecken vermochten.

Das war des Prinzen von Stelheims Leidensgeschichte. Und nun lag er, von beständigem Wundfieber geschüttelt, in der überdachten Felsengrotte, aber wenigstens unter Kameraden, die alles daran setzten wollten, ihn und sich selbst vor einer Gefangennahme zu bewahren.

Inzwischen hatte sich der noch immer bewölkte gewolfene Himmel — der Regen war schon in den ersten Morgenstunden vorübergegangen — vollständig aufgeklärt. Gegen 11 Uhr vormittags brach die Sonne durch. Alles ringsum gewann plötzlich bei dem erwärmenden Schein des Tagesgestirns ein anderes Aussehen.

Neuer Mut, frischer Unternehmungsgeist erfüllte die Herzen der vier Deutschen, die nun, da die Franzosen bereits seit zwei Stunden verschwunden waren, zunächst ihren Schlupfwinkel zu reinigen und sich wohnlich einzurichten begannen.

Nachdem der Unrat aus der Grotte entfernt war, mußten die beiden Kriegsfreiwilligen aus dem Walde, natürlich unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln, frisches Moos herbeiholen während der geschickte Hartod aus Tannenzweigen und Eichenästen eine Art Windschutz herstellte, der den Eingang der Höhle bis auf eine ein Meter breite freibleibende Oeffnung verbedete.

Von innen wurde diese grüne Wand noch mit den Zellbahnen verkleidet, so daß man es nun nachts wagen konnte, ein kleines Feuer an-

werden ganz naturgemäß die englischen Sozialisten dem Frieden kaum Förderung zuteil werden lassen. Deutschland steht auf dem Standpunkt, daß es über Elsaß-Lothringen keine Verhandlung gibt. Dieses Land gehört geschichtlich und rechtlich, auch vom Gesichtspunkte des Nationalproblems aus zu Deutschland, dem es vor mehr als 100 Jahren gewaltsam entzogen wurde. Ähnlich liegt es hinsichtlich der italienisch sprechenden Gebiete in Oesterreich. Wenn die Sozialisten aller Länder wirklich dem Frieden dienen wollen, dann können sie sich nur auf den Standpunkt stellen: Keine Annexionen und keine Entschädigungen. Wiederherstellung des staatsrechtlichen Zustandes vom Jahre 1914. Mit diesem russischen Standpunkt deckt sich ja auch das Bestreben der Mehrheit des Reichstages, die jede erzwungene Gebietserweiterung ablehnt. Aber man sieht aus den Forderungen der englischen Arbeiterpartei, wie weit man jenseits des Kanals von einer Erkenntnis der wirklichen Kriegslage noch entfernt ist. Der britische Größenwahn kann es immer noch nicht fassen, daß der Kampf fast der ganzen Welt gegen die Mittelmächte nicht mit einem Siege der ersteren enden soll. Indes darf man hoffen, daß gerade die jetzigen Kämpfe auf der Westfront wie auch am Isonzo etwas mehr Verständnis für die tatsächliche Lage aufkommen lassen. Ehe nicht die Engländer ihre Hoffnung auf den Sieg ausgegeben haben, ehe nicht jeder Verzicht ausgesprochen ist, eher ist an Frieden nicht zu denken. Will man den Frieden, so wird man über kurz oder lang den wirklichen Verhältnissen Rechnung tragen müssen.

Der Verleumder Gerard.

Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet „Daily Telegraph“ aus New York, der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, hat eine Agitationsreise durch die mittel- und westamerikanischen Staaten unternommen, um die Amerikaner von der Notwendigkeit zu überzeugen, den deutschen Militarismus zu vernichten. Er habe viele Drohbriefe erhalten und lasse sich von zwei Detektiven begleiten. In einer Ansprache, die er in Chicago vor amerikanischen Iren gehalten hat, sagte er, daß die irischen Gefangenen in Deutschland Nord und organisierte Aushungerung erwarten würden. In dem Gefangenenlager in Limburg hätten die deutschen Schildwachen auf irische Gefangene geschossen.

Von einer solchen Schieberei weiß man in Limburg selbst überhaupt nichts. Im übrigen richtet sich das verleumderische Gerücht dieses Agenten Wilsons von selbst.

Sozialnachrichten.

Abstein, den 29. August 1917.

E. Theater. Am Sonntag Abend spielte die nunmehr beständigste Gesellschaft der „Frankfurter Volksbühne“ unter der Direktion des Herrn M. Henz vor vollbesetztem Saal. Wir begrüßen mit Genugtuung, daß Herr Dr. S. unternommen hat, der Absteiner Einwohner eine größere und bessere Kunstgenüsse darzubieten, als im Anfang und hoffen, daß er auch fernerhin das Verständnis der Besucher nicht unterschätzen wird. Auch die allgemeine Aufbesserung seiner Schauspielkräfte müssen wir lobend anerkennen. Gute Stücke, wenn sie eben Erfolg haben sollen, müssen eben von guten Künstlern gespielt sein. Daß Herr Dr. Henz über eine vortrefflich geschulte Truppe verfügt, zeigte sich am Sonntag Abend. Das Stück, welches zur Aufführung kam, war das alle beliebte Lustspiel von A. Benedix „Der Bettler“. Der Sohn eines reichen Kaufmanns verheiratet sich heimlich, als er auswärts für das Geschäft seines Vaters tätig ist. Da das Mädchen seiner Wahl, Kasse, arm ist, wagt er nicht, dem Vater seine Heirat einzugestehen. Als dieser ihn nun

zuzünden, um die Nahrungsmittel zuzubereiten, die frohlich auch erst besorgt werden mußten. Denn damit stand es recht schlecht.

Zwei Stüde Sped, eine kleine Büchse Konservenfleisch, ein halbes Kommissbrot etwa und zwei Beutel von dem harten Mehlgebäck, was zur Eiernation gehörte, waren die ganzen Vorräte.

Dazu kam noch eine Handvoll Salz und zwei Feldflaschen dünnen Kaffees.

Biel war das nicht für gesunde junge Leute, einen Schwerkranken und einen Hund, zumal man damit rechnen mußte, vielleicht tagelang hier in der Waldeinsamkeit zuzubringen.

Daher wurden auch der Gefrorene und Gritz Makull sehr bald ausgeschüttet. Die beiden fingen, um sich möglichst frei bewegen zu können, ihre Seitengewehre, Brotbeutel und Feldflaschen in der Grotte zurück und nahmen nur die Gewehre mit. Patronen steckten sie sich in die Taschen ihrer feldgrauen Röcke.

Vier Stunden brauchten die beiden Kundschafter, bis sie, schwer beladen, und nach mancherlei Abenteuer, nicht ganz ungefährllicher Natur an den Rückweg denken konnten.

Unangefochten gelangten sie wieder in der Grotte an, von Weber und Trepinski freudig begrüßt, die um das Schicksal der beiden Kameraden schon recht besorgt gewesen waren.

(Fortsetzung folgt.)

Obstverkehr.

1. Ich verweise auf die Veröffentlichungen im Kreisblatt 198.

2. Äpfel, Birnen, Pflaumen und Zwetschen dürfen nur mit Genehmigung der Bezirksstelle für Gemüse und Obst, Geschäftsabteilung in Frankfurt a. M., Gallusanlage 2 abgesetzt werden.

3. Der Verbrauch im Haushalt des Obstzüchters ist nicht beschränkt.

4. Von der Beschränkung unter 2 bleibt ausgeschlossen der Absatz an Verbraucher, wenn nicht mehr als ein Kg. an den gleichen Verbraucher abgesetzt wird.

5. Der Absatz von Obst zur Erfüllung der mit der Landw. Zentral-Darlehnskasse in Frankfurt a. M. abgeschlossenen Lieferungsverträge ist zulässig.

6. Von den Gemeindevorständen dürfen die vorgeschriebenen Versandgenehmigungen: a. zum Versand mit der Bahn und Schiffen, b. zum Versand mit anderen Transportmitteln nur erteilt werden, wenn der Versand nach Anweisung der Bezirksstelle für Obst und Gemüse in Frankfurt a. M. erfolgt, die stets brieflich oder telegraphisch geschieht und bei Einholung der Versandgenehmigung bei den Gemeindevorständen zur Vorlage kommen muß. Mündliche oder telefonische Genehmigungen der Bezirksstelle können niemals die Grundlage für die von den Gemeindevorständen zu erteilenden Versandgenehmigungen bilden.

Langenschwalbach, 27. Aug. 1917.

Der Kgl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Sammlungen.

Ich ersuche zu sammeln: Küchenabfälle, Kaffeesatz, Weißdornfrüchte, Obstkerne, Buchedern, Esheln, Kastanien, Pilze, Wildgemüse, Arzneipflanzen, Erdbeerblätter, Himbeerblätter, Brennnesseln, Papierabfälle, Gummiabfälle, Kork- und Korkabfälle, Frauenhaar, Weißblechabfälle, Metalle, Glühlampensodas, Knochen.

In jeder Gemeinde ist eine Sammelstelle eingerichtet, bei der alles abgeliefert werden kann. Die Sammelstellen, welche unter Leitung der Gemeindevorstände stehen, bitte ich, mir von Zeit zu Zeit die Erträge der einzelnen Sammlungen mitzuteilen, damit ich wegen Abruf das Weitere veranlassen kann.

Meine besonderen Verfügungen wegen Sammlung von Obstkernen und Brennnesseln bleiben in Gültigkeit.

Langenschwalbach, 23. August 1917.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Geschäftsschließung.

Der Gast- und Schankwirtschaftsbetrieb des Wirts Friedrich Weil zu Wallrabenstein ist auf die Dauer von 4 Wochen — 27. August bis 24. September 1917 — geschlossen.

Langenschwalbach, den 21. August 1917.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Kartoffel-Ausgabe

Die Ausgabe der Kartoffeln erfolgt zu den auf den Bezugsscheinen genau angegebenen Zeiten und zwar Bezugsscheine Nr. 1—240 in der Kaffeegasse an der Stadt. Spritzenreife und von 241 ab am Fruchtpeichergebäude Schloßgasse.

Butter

wird Freitag nachmittags von 2¹/₂—5 Uhr im Rathaus ausgegeben. Fettkarte Nr. 43 = ¹/₂ Pfd. = 34 Pfg.

Buchstabe A B C	2 ¹ / ₂ Uhr
D E F G H	3 "
I K L M	3 ¹ / ₂ "
N O P Q R	4 "
S T U V W X	4 ¹ / ₂ "

Nach 5 Uhr wird keine Butter mehr abgegeben.

Holzanhafen.

Morgen Donnerstag, den 30. d. M., vormittags 11¹/₂ Uhr, wird das Anhafen des für die Stadt. Anstalten bestimmten Brennholzes im Rathaus öffentlich vergeben.

Gersteablieferung

Die gereimte Gerste muß nach Abzug des Anteils des Landwirts mit 8 Kg. pro Kopf seiner Haushaltung und des Saatgutes abgeliefert werden und ist eine freihändige Veräußerung ausgeschlossen. Ist sie noch nicht ausgedroschen, so muß der Ertrag geschätzt werden. Letzter Termin zur Anmeldung ist Morgen (Donnerstag) im Rathaus von 8 bis 9 Uhr vormittags; nach dem erfolgt Strafanzeige.

Idstein, den 29. August 1917.

Der Magistrat.

Leichtfuß, Bürgermeister.

Viehählung am 1. September 1917.

Für diese Zählung ist die hiesige Stadt in die nachverzeichneten 13 Zählbezirke eingeteilt und sind die dabei angegebenen Herren als Zähler ernannt worden.

Nr. des Zählbezirks	Der Zählbezirk umfaßt:	Namen der Zähler:
1.	Marktplatz, Himmels- und Judengasse	Herr Kaufm. Wilh. Greuling.
2.	Kreuzgasse	" Landw. H. Hoffmann.
3.	Beierwiese, Alte Heitricher- u. Escherstr.	" Landwirt Hermann Greuling.
4.	Zuckerberg und Bornegasse	" Adolf Jumor.
5.	Schäfer- und Kaffeegasse	" Landw. H. Blum 3.
6.	Obergasse	" " H. Haberstock.
7.	Kalmenhof-, Kirch- und Löbergasse	" " Adam Gafja.
8.	Köder-, Schul- und Schloßgasse	" " Karl Baum.
9.	Limburger-, Magdeburgstraße und Damm-Mühle	" Magistratschöffe Barthel.
10.	Bahnhof- und Böhmerstraße	" Magistratsbürogehilfe A. R.
11.	Biesbadener-, Schiller- und Laugstraße	" Landw. Carl Michel 4r.
12.	Reitenmühlweg und Taunusstraße	" " Ludw. Wolf.
13.	Bahnhof, Altenheim, Hof Gassenbach, Engenhahnerpfad, Station Niederseebach und Ziegelei	" Förster Steffens.

An die hiesigen Einwohner richten wir das Ersuchen, bei dieser Viehzählung den vorgenannten Herren Zählern die erforderlichen Angaben genau und gewissenhaft zu machen, wozu noch bemerkt wird, daß, wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufzufordern wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M bestraft; auch Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für den Staat verfallen“ erklärt werden.

Idstein, den 27. August 1917.

Der Magistrat: Leichtfuß, Bürgermeister.

Strompreis-Erhöhung.

Vom 1. September 1917 wird der Strompreis, veranlaßt durch die Mehrausgaben an Kosten für die Betriebsmittel und Unterhaltung des Betriebes, erhöht.

Es wird berechnet für Licht 50 Pfg.

„ Kraft 25 und 30 Pfg.

Elektrizitätswerk Idstein.

Heu-Ablieferung.

Den hiesigen Landwirten ist die Lieferung von 570 Zentner Heu aufgegeben. Es müssen hiernach von jedem Morgen Wiesen 2 Zentner Heu geliefert werden. Die Ablieferung hat am Samstag, den 1. September, vormittags von 8—10 Uhr am Bahnhof, wo die Waggon bereit stehen, zu erfolgen. Jeder Wiesenbesitzer, ohne Ausnahme, ist verpflichtet, die auf seine Wiesenfläche entfallende Heumenge zu liefern. Das Heu ist für die Heeresverwaltung bestimmt. Auf die Nachteile bei Nichtlieferung (Strafen und zwangsweise Enteignung) wird ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Idstein, den 29. August 1917.

Der Wirtschaftsausschuß.

Milchversorgung.

In der letzten Zeit haben hiesige Landwirte wiederholt die Abgabe von Vollmilch an Kinder und Kranke verweigert, trotzdem sie zur Abgabe auf Grund von ordnungsmäßig ausgestellten Milchkarten hierzu verpflichtet waren. Wir machen darauf aufmerksam, daß dies unzulässig und strafbar ist und werden für die Folge jeden derartigen Fall zur Anzeige bringen. Die Lieferung von Vollmilch an Kinder und Kranke, denen ein rechtlicher Anspruch hierauf zusteht, geht der Ablieferung von Butter unbedingt vor. Kann der Landwirt die ihm aufgebene Menge Butter infolge Zuweisung von Milchenden nicht mehr liefern, so wird die Butterlieferung entsprechend gekürzt; auf keinen Fall darf dagegen die Milchlieferung verweigert werden.

Idstein, 29. August 1917.

Ausschuß für Milchversorgung.

Das Lazarett

bittet um

Fallobst.

Eine unabhängige Kriegserwitte oder älteres Mädchen für alle Hausarbeiten und Küche in kleine Familie sofort gesucht.

L. Gök, Niederrhausen.

Ausgewachsene, fleischige

Kaninchen

nicht unter 6 Pfund zu kaufen gesucht, täglich vormittags von 9—11 Uhr.

Näheres „Deutscher Kaiser“.

Todesanzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater

Herr Heinrich Fraund

heute Nacht 1 Uhr nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 81. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Niederseebach, Idstein, Kirberg, den 28. August 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. August, nachmittags 3 Uhr, statt.

Obsternsammlung.

Der Vaterländische Frauenverein hat auch in diesem Jahr eine Sammelstelle von Obstern eingerichtet.

Die Sammelstelle befindet sich bei dem unten bezeichneten. Wir bitten, Kerne von Kirschen, Pflaumen, Zwetschen, Reineclauden, Zitronen, Äpfeln und Kürbissen Samstag nachmittags an die genannte Sammelstelle abzuliefern.

Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins J. A. Schwenk.

3-Zimmerwohnung

mit Küche, am liebsten in der Vorstadt, auf sofort gesucht. Näh. i. Verl. der Idst. Ztg.

1 Ader (75 Acker) in der Gemarkung Idstein auf der Schanz ist preiswert zu verkaufen. Näheres bei

Karl Kolb, Gestrich.

Schöne Ferkel

sind preiswert abzugeben bei

Hr. Kappus Sr.

2 Einlegschweine

zu verkaufen. Karl Mühlmann, Obergasse.